



Hand eine Schnur, in welche er am untern Ende eine Schlinge angebracht hat. Diese Schlinge legt er in den Weiher, während er das andere Ende der Schnur in der Hand behält, und alle Mitspielenden müssen mit dem Zeigefinger in diese Schlinge fahren. Nun ruft der Fischer ein Wort, z. B. „Habt Acht!“ und alle müssen den Finger rasch zurückziehen, denn sobald der Ruf erfolgt ist, zieht der Leiter des Spieles die Schnur an. Wer in der Schlinge gefangen wird, verfällt in eine Strafe. (Schluß folgt.)

## Bibliographie.

**Hesperingen. Seine Burgruine, Aussichtspunkte und Spaziergänge, Geschichte und Sagenkreis.** Von Jos. Speyer. — 1 Broch. in 8°, 40 Seiten.

Der Verfasser hat in anziehender Darstellung alles dasjenige zusammengestellt, was für den Touristen von Belang sein kann; mit großem Verständnis der Natur sind die schönsten Aussichtspunkte und Spaziergänge hervorgehoben, durch die seit so langen Jahren Hesperingen den Luxemburgern bekannt und beliebt ist. Recht interessant ist die kleine Sagensammlung, welche direkt aus dem Munde des Volkes geschöpft ist; einzelnes war schon bekannt, andere Sagen dagegen werden hier zum ersten Male veröffentlicht. Bemerkenswert sind vor allem die Sagen von dem unterirdischen Gang, der von dem Schloß bis in die Drupbech führen soll (es dürfte nicht ohne Interesse sein, zu versuchen, ob der Gang wirklich vorhanden und zugänglich ist), und von den Rittern, die bei ihren Raubzügen ihre Pferde verkehrt zu beschlagen pfl egten. Dieselbe Sage findet sich, in ähnlicher Gestalt, fast an allen Orten unseres Landes, wo einst die unter dem Volke so berühmten Tempelherren oder auch die Raubritter gehaust haben sollen.

Auch der geschichtliche Teil der kleinen Abhandlung ist durchaus gut, wenngleich nur die Geschichte der Burg, nicht aber die der Ortschaft, behandelt ist. Leider berichten Urkunden und Chroniken nur wenig von Hesperingen, wiewohl es längere Zeit eine sehr bedeutende Rolle gespielt hat, da es während des 15. Jahrhunderts und noch viel mehr während des 17. und 18. Jahrhunderts eine Art von vorgeschobenem Posten war, von welchem aus Luxemburg von den Franzosen beobachtet und bedroht wurde.

Die vorliegende Arbeit ist gut; wir möchten wünschen, es fände sich auch für die andern Ortschaften unseres Landes ein Autor, der mit eben so großer Sachkenntnis und Liebe, wie angenehmer Darstellung das wissenswerteste zusammen stellte. Wir wünschen dem jungen Verfasser Glück zu seinem ersten Versuche auf diesem Feld, der uns in jeder Hinsicht befriedigt hat. Die Ausstattung ist gut und elegant; nur die Korrektur dürfte etwas sorgfältiger sein.